

«Ein reich behängter Baum beginnt zu klingen, zu rasseln und sich bemerkbar zu machen. Seilzüge sorgen dafür, dass allerlei Klingendes sich entfaltet; wunderbar poetisch ist das und verführt zum Staunen und Träumen.» (Basler Zeitung, 24.8.1999)

– **Dissonanz, November 1999**

Buntes, hochkreatives Durcheinander

Drei Tubaspieler sitzen auf Plastikstühlen und blasen einen langen anhaltenden Ton. Sie atmen abwechslungsweise, so dass kein Unterbruch entsteht. Die drei jungen Spieler sitzen nicht in einem Konzertsaal, sondern mitten auf dem Dorfplatz von Gelterkinden. Links fährt ein Laster vorbei, neugierige Passanten stellen ihre Velos ab, um zuzuhören. Aus einem Haus gegenüber kommen zwei Reihen Instrumentalisten angewandert. Sie beginnen zu spielen, kurze Fetzen von Tangos, Sambas, etwas Walzer und immer wieder Giuseppe Verdis *La donna é mobile*. Dazu bewegen sie sich nach einer ausgeklügelten Choreographie auf dem Dorfplatz, im Zentrum immer die drei Tubisten. Der Klang wandert an einem vorbei, einmal ist es eine Trompete, die einem ins Ohr schreit, dann eine Oboistin, die um einen herum wandern will. Das Publikum weicht zurück und bildet einen grossen Kreis. Der ganze Dorfplatz wird zur Bühne. Einen Dirigenten gibt es nicht, dafür einen Schlagzeuger, der mit Sirenen und Autohupen Zeichen setzt. Sie mischen sich mit Umweltgeräuschen auf dem Platz. Plötzlich ein Regenschauer, und das Dreiländerensemble verzieht sich wieder ins Probelokal zurück, wo sie *La tromba é mobile* von Vinko Globokar zu Ende spielen. (...)

– **Basellandschaftliche Zeitung, 24. August 1999**

Volkskultur als kompositorisches Material

(...) «Ubu en Bolivia» gespielt vom «Theatro de los Andes» (...) Die Art der Darbietung war hier alles, Volkstheater als Volkes Theater, Dampf ablassen mit allen zur Verfügung stehenden theatralischen Mitteln, bald deftig und vulgär, auftrumpfend, witzig, naiv, wandlungsfähig und temporeich. Unglaublich wie hier mit allereinfachsten Utensilien Illusionen und Bilder erzeugt wurden, stupende Beispiele für die Magie des Theaters, für die Lebensfähigkeit armen Theaters, das so nie untergehen wird. (...)

Zurück nach Rümelingen, wo uns in der Kirche Ergebnisse einheimischen Schaffens erwarteten, geradezu genialisch entwickelte Würfe im Bereich des musikdramatischen Genres: Jürg Wyttenbachs «Gargantus chez les helvetes du Haut-Valais oder was sind das für Sitten?» und Heinz Hollingers Geischtermusik: «Alb Chehr» (...)

Zehn Jahre alt ist «Neue Musik in Rümelingen»: Man wird nachdenken, wie es weitergehen soll, ob es Veränderungen braucht, neue Impulse, ein bezwingenderes musikalisches Thema vielleicht.

So oder so : Weitergehen soll es, das haben die Organisatoren und das Publikum verdient. Rümelingen ist nun – beileibe nicht nicht der geringste unter den Festspielorten der Schweiz und darüber hinaus.

– **Basler Zeitung, 24. August 1999**

(...) lief das Festival am Wochenende zum spannenden Hör- und Erlebnisforum auf, das wir uns gewünscht hatten: Da gelang ein anregender Streifzug durch das Labyrinth der unzähligen Ausformungen Neuer Musik, der diesen Begriff letztlich ad absurdum führt: Alles ist möglich – nur gut muss es sein. (...)

Das Schlussbouquet begann am Sonntagnachmittag beim Hof Horn bei Häfelfingen: In Cornelius Cardews atmosphärischer Chorcollage «The great Learning: §7» zeigten Sänger/innen aus Rümelingen und Umgebung inspirierten Umgang mit den Klängen, die ihr Gebiet drei Tage lang in Bann schlugen – kompetent und stimmungsvoll. (...) wunderbar poetisch ist das und verführt zum Staunen und zum Träumen.

– Basellandschaftliche Zeitung, 20. August 1999

(...) um zum Auftakt des Festivals Vinko Globokars Stück für 24 Bläser und Schlagzeug ertönen zu lassen. Und da es bekanntlich Zweck und Absicht dieser Musiktage ist, immer wieder Ungewohntes, Schräges, Unerwartetes und Ungesichertes vorzustellen, konnte es nicht verwundern dass dieses Werk nicht in der üblichen Art dargeboten wurde. (...) Globokar, von der Improvisation herkommend, erweiterte diese Form, indem er die psychischen und physischen Energien der Interpreten aktivieren und gezielt mit ins Spiel einbeziehen will. (...)

Von ihm nicht geplant war jedoch, dass die Musiker (...) den Vortrag wegen einsetzendem Regen abbrechen und im Saal des Gemeindehauses zu Ende spielen mussten. Dem Komponisten, wäre er anwesend gewesen, hätte dieser unvorhergesehene Unterbruch vermutlich ein Schmunzeln entlockt (...)